

Joseph Kopf, LOUISE GRÄFIN BOSE in der Kunstsammlung der Humboldt-Universität zu Berlin

Anna Seidel

Am Ursprung der Kunstsammlung der Humboldt-Universität stand die Ehrung ihrer Wissenschaftler. So ist eine Festschrift ein geeigneter Rahmen, diese Sammlung in den Blick zu nehmen. Das ausgewählte Beispiel, Josef Kopfs (1827–1903) Marmorbüste *Louise Gräfin Bose*, bricht mit allen Regeln des frühen Sammlungskorpus und verkörpert doch prototypisch dessen Geschichte bis in unsere Zeit. Die Recherche zu dem Kunstwerk führt quer durch Europa und zurück bis in die Antike. Sie erinnert an die Verknüpfung von Natur- und Geisteswissenschaften, von zukunfts-gewandtem Bildungsanspruch und lebendiger Altertumskenntnis, wie sie zum Gründungsmoment der Berliner Universität gehörten. Das Auslesen der Quellen vermittelt, dass die ausgesuchte Büste zugleich mehreren Themengeweben angehört. Diese zu beleuchten ist Zielsetzung der folgenden Abschnitte.

Vorgeschichte

Zwei Regenbogenfalter (*Chrysidia rhipheus*) auf filigranen Gewächsen rahmen einige aufwändig gestaltete Zeilen, mit denen die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt 1880 Gräfin Louise Bose (1813–1883) für eine äußerst großzügige Schenkung dankte (Abb. 1).¹ Als Widmungsblatt ist die Lithografie der Abhandlung *Lepidopteren von Madagascar* (1884) vorangestellt, die in wissenschaftlichen Bibliotheken von Amherst bis Riga, von Stockholm bis Rom konsultiert werden kann.² Weihnachten 1880 übergab der Kreis der Naturforscher ein Exemplar des Drucks an die Stifterin und nahm Louise und ihren Ehemann Carl August Graf Bose (1814–1887, Heirat 1845) zugleich unter ihre „ewigen Mitglieder“ auf; dies bezeugte eine goldene Namensinschrift im damaligen Museumsbau.³ Das Paar, das seine Interessen und sein Engagement für die aufstrebende naturwissenschaftliche Forschung miteinander teilte, war den Zielen und Akteuren der Institution über viele Jahre eng verbunden. Graf Bose machte sich im besten Sinne einen Namen als Dilettant in naturkundlichen Aktivitäten. Er war in die Planung des Frankfurter Zoos und Palmengartens involviert, wurde 1858 zum Ehrenpräsidenten der zoologischen Gesellschaft ernannt⁴ und war ab 1860 reguläres Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. Deren Sammlungen erweiterte er um botanische Zeichnungen und zoologische Präparate, überdies finanzierte er mehrere Forschungsreisen.⁵ Das Ehepaar pflegte zunächst in Frankfurt, schließlich an seinem letzten Wohnsitz in Baden-Baden den Austausch mit zahlreichen Wissenschaftlern, insbesondere des Senckenbergischen Kreises. Graf Bose brachte diese enge Verknüpfung zum Ende seines Lebens die Ehrendoktorwürde der medizinischen Fakultät Jena und die Mitgliedschaft in der Leopoldina ein.⁶ Der Nähe zum Wissenschaftler-Milieu und die Wertschätzung der nachhaltigen Unterstützung ist zu verdanken, dass David Friedrich Weinland (1829–1915),



Abb. 1: Lithografie-Anstalt Werner & Winter (Frankfurt a. M.), Widmungsblatt der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft an Louise von Bose, Lithographie, Frontispiz in: Saalmüller 1884

Direktor des Frankfurter Zoos, die Grabrede für Louise Bose hielt und Ernst Haeckel (1834–1919) am Grab ihres Mannes sprach, während der Biologe Friedrich Carl Noll (1832–1893), ehemals Direktor der Senckenbergischen Gesellschaft, dessen Nachruf verfasste.⁷ Ideelles und monetäres Engagement gingen insbesondere bei Louise Bose Hand in Hand. Dank ihrer Eltern, dem Kurprinz Wilhelm von Hessen-Kassel (1777–1847, später Kurfürst Wilhelm II.) und der Berliner Goldschmied-Tochter Emilie Ortlepp (1791–1843, später Gräfin Reichenbach-Lessonitz, ab 1841 morganatische Ehefrau des Kurfürsten), verfügte sie über ein bedeutendes Vermögen.⁸ Ihre erste Stiftung an die Frankfurter Gesellschaft erweiterte sie testamentarisch auf Zuwendungen von etwa 1.200 000 Mark.⁹ Zugleich bedachte sie weitere wissenschaftliche Einrichtungen: Jeweils 800 000 Mark sollten speziell Ausbildung und Forschungsreisen von Medizinerinnen an den Universitäten in Jena, Marburg und Berlin zugute kommen.¹⁰ Zu allen ausgewählten Institutionen bestand ein persönlicher Kontakt: In Jena wirkte Ernst Haeckel, dem das Ehepaar Bose sehr verbunden war und mit dem es der Darwinschen Evolutionstheorie anhing.¹¹ Die Marburger Universität ist eine Gründung eines hessischen Landgrafen und Vorfahren der Gräfin.¹² Berlin war Louises Geburtsort, Carl August Bose hatte hier einige Jahre studiert,¹³ und die Berliner Universität war als Zentrum innovativer Forschung den lang gepflegten Interessen beider verknüpft. Mittelbar versorgten Louise Boses Zuwendungen auch die Leopoldina in Halle jährlich mit einer kleinen Summe.¹⁴ Diese Verpflichtung war nur eine von vielen, an welche die Gräfin ihre Legate geknüpft hatte.¹⁵ Jene Auflagen umfassten Renten für Einzelpersonen, aber auch karitative Aufgaben von teils enormen Umfang. Durch sie sicherte Louise Bose die Fortführung ihres umfangreichen wohltätigen Engagements, auf das die Entwicklung mehrerer Kinderkliniken ebenso zurückging wie die Gründung zahlreicher Schulen, über ihren Tod hinaus.¹⁶ Zeitlebens hatte die Gräfin dafür gesorgt, dass ihr Wirken anonym blieb. Nach ihrem Tod aber häuften sich die öffentlichen Dankesbekundungen.

Die genannte Widmung des schmetterlingskundlichen Bandes verbreitet – postum – seit 1884 die Erinnerung an Louise Boses Wirken weltweit. Es folgte die Aufnahme ihres Porträts in Marmor in Bildnis-Galerien wissenschaftlicher Institutionen: Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft stellte nach dem Tod der Gräfin zunächst eine Gipsbüste auf, die 1884 von einer Marmorausführung auf rundem Büstenfuß ersetzt wurde. Sie stand als einziges weibliches Bildnis neben den Memorialbüsten verdienter Wissenschaftler, gelangte nach dem Tod Graf Boses im Verband mit dessen Porträt in den Vogelsaal, später in den Festsaal des Museums.¹⁷ Eine gleiche Marmorbüste fand an der Marburger Universität ab 1888 im Rectorats-Zimmer ihren Platz.¹⁸ Zugleich nahm die Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin jene Hermenbüste Louise Gräfin Boses auf, welche Ausgangspunkt der Überlegungen zu dem vorliegenden Beitrag ist. Sie wurde im Kleinen Senatssaal des Universitätsgebäudes gezeigt.¹⁹

Objekt und Sammlungskontext

Die Büste *Louise Gräfin Bose*²⁰ (Abb. 2) gehört zum kostbaren Nukleus der Kunstsammlung der Humboldt-Universität zu Berlin, den Marmorporträts aus dem 19. Jahrhundert.²¹ Dieser Bestand, der ab 1836 systematisch aufgebaut wurde, galt, gemeinsam mit mehreren Denkmälern²², zunächst allein dem Andenken und der postumen Ehrung ausgewählter, ordentlicher Professoren



Abb. 2: Joseph von Kopf, Louise Gräfin Bose, Marmor, 46 cm, 1880. Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Kustodie, Inv. P 112.

an der 1810 eröffneten Universität.²³ Die Büsten waren zur Ausstellung in der Aula im Prinz Heinrich-Palais bestimmt.²⁴ Ergänzend wurden sämtliche Professoren zur Abgabe ihres Konterfeis aufgefordert; jene Bilder, zumeist Grafiken und Fotografien, waren im Senatszimmer zugänglich.²⁵ Ab 1853 wurde diese zweite Porträtsammlung um Bildnisse von außerordentlichen Professoren und einzelnen Mitgliedern der Königl. Akademie der Wissenschaften, welche Vorlesungen an der Universität gehalten hatten, erweitert.²⁶ Beide Kollektionen galten der Repräsentation der Geschichte und der Errungenschaften der Universität. Sie wurden als historische Sammlungen vorausgedacht, insofern sie sich explizit an Zeitgenossen wie auch an kommende Generationen richteten.²⁷ In zeitgenössischen Lehrveranstaltungen, beispielsweise denen der Kunsthistoriker Hermann Grimm (1828–1901) oder Heinrich Wölfflin (1864–1945), spielten diese Kunstwerke keine Rolle,²⁸ obgleich das Ideal, Sammlungen und wissenschaftliche Ausbildung zu verknüpfen, bereits bei Gründung der Universität formuliert worden war.²⁹

Mit Marmorbildnissen von *Friedrich Wilhelm III.* und *Königin Louise* von Christian Daniel Rauch (1777–1857),³⁰ die auf Wunsch der Universitätsleitung für die Sammlung entstanden,³¹ ist die Büste der Gräfin Bose das einzige Marmorporträt jenes ältesten Skulpturenbestandes, das nicht an eine Forscherpersönlichkeit erinnert. Zudem ist sie mit dem Porträt der Königin eins von allein zwei Frauenbildnissen aus dem 19. Jahrhundert in der Sammlung. Doch eben ihre weibliche Identität wird auf den ersten Blick oft verkannt. Die brüske Darstellung des untersetzten, von Alter und Krankheit gezeichneten Gesichts stand dem weiblichen Schönheitsideal ebenso fern wie die streng gescheitelte, kompakt zurückgekämmte Kurzhaarfrisur. Langgestreckte Ohren rahmen die kastige Gesichtsform. Schwer ziehen Augenlider, Tränensäcke, Wangen, Lippen und Doppelkinn nach unten. „Ein männlich zäher Typus“ wurde dem Porträt zugesprochen, das man für „einen Diplomaten der Rococozeit, einen Kardinal oder Staatsmann der Kurie“ hätte halten mögen.³² Die irrlichternde Interpretation mag von der strengen Hermenform und dem in breite Falten gelegten Mantel bestärkt worden sein, welche an antike Philosophenbüsten erinnern, an die sich auch die Gestaltung der eingemeißelten Namensinschrift anlehnt. Das Gewand der Büste setzt sich aus einem spitzengesäumten Unterkleid und dem zeitlosen Überwurf aus schwerem Stoff zusammen. Es gibt keinen Hinweis auf Mode, Standeszugehörigkeit oder Lebensleistung. Den Ausdruck des

Bildnisses prägt wesentlich der leichte Silberblick, der in unbestimmte Ferne schweift und die Porträtierte der Sphäre des Betrachters entrückt, da dieser ihren Blick nicht fangen kann.

Augenfällig sind die Spuren, die durch Handhabung, Lagerung und Überarbeitung entstanden. Noch ist die Geschichte der Kunstsammlung der Humboldt-Universität nicht geschrieben, doch exemplarisch ist das Schicksal der Büste *Louise Gräfin Bose* nachvollziehbar: Von der Gründungsintention, eine zentrale Büsten-Galerie in der Aula zu pflegen, war die Universität spätestens in den 1920er Jahren abgerückt, auch für andere Räumlichkeiten entstanden entsprechende Porträts.³³ In den 1930er Jahren schließlich waren der ursprüngliche Zusammenhang zerrissen und die Büsten auf unterschiedliche Standorte verteilt.³⁴ Jene Stücke, die nicht von einzelnen Instituten nachgefragt wurden,

darunter auch die Büste *Louise Gräfin Bose*, wurden ohne weitere Fürsorge in einem Keller abgestellt.³⁵ Diese Gruppe, einschließlich der Bose-Büste, wurde 1957 wiederentdeckt.³⁶ Richard Hamann (1879–1961), seit 1948 kommissarischer Leiter des Kunstgeschichtlichen Instituts, gebührt das Verdienst, als Erster den gesamten Kunstschatz der Universität als Sammlung begriffen, eine fachkundige Aufnahme des Objektbestandes sowie dessen wissenschaftlich wie konservatorisch professionelle Betreuung angeregt zu haben.³⁷ Er wies auf den Zusammenhang der Büsten mit der Berliner Bildhauerschule hin und schlug eine Identifikation von Repliken vor, um diese bei der Restaurierung der versehrten Stücke als Vorbild hinzuziehen zu können.³⁸ 1958/59 entsprach die Universität seinem Wunsch mit einer Inventur, im Zuge derer auch die Büste *Louise Gräfin Bose* verzeichnet und fotografiert wurde.³⁹ Dass die Skulptur noch vorhanden war, war nicht selbstverständlich: Die Sorge um Schwund und schleichenden Verfall des Sammlungsguts erwies sich im Zuge der Kampagne als wohlbegründet. Es wurden unwiederbringliche Einbußen festgestellt und eine Rückführung von abgewanderten Objekten angestrebt. Zugleich war angedacht, weitere Exponate in den Fakultäten zu zeigen und es wurden, wo hilfreich, Kooperationen mit Museen aufgebaut.⁴⁰ Die Fotografie von 1958/59 zeigt die Bose-Büste mit abgebrochener Nasenspitze und einem dunklen Rand oberhalb der Standfläche, der auf Nässe zurückging. Überdies lässt sie eine schadhafte Oberfläche vermuten.⁴¹ Die Verbesserung der konservatorischen Bedingungen oder eine Restaurierung war jedoch nicht von Interesse oder nicht möglich. So gibt eine jüngere Aufnahme die Skulptur gleichermaßen ramponiert wieder, nun deutlich sichtbar dick verstaubt, auf bloßem Fußboden platziert (Abb. 3).⁴² Dieses Foto ist einer weiteren Inventur zuzuordnen. Ab 1976 war Kurt-Heinz Rudolf (1927–1997) zunächst mit dem Aufbau einer Zentralen Kustodie an der Universität betraut.⁴³ Ab 1978 war er als „Kustos des zentralen Kunstbesitzes“ auf Grundlage des Denkmalpflegegesetzes der DDR (1975) verantwortlich, den Kunstschatz der Universität „zu



Abb. 3: Fotografie der Büste Louise von Bose von Josef Kopf (1880), ca. 1980, Humboldt-Universität zu Berlin, Kustodie.

wahren, zu pflegen und zu ergänzen und für das geistig-kulturelle Leben der Universität und der Hauptstadt produktiv werden zu lassen.“⁴⁴ Aktuelle Verluste gaben Anlass für eine erneute Bestandsaufnahme, die nunmehr dem verpflichtenden Auftrag des Bewahrens der Sammlung Rechnung tragen sollte.⁴⁵ Diese Kampagne zielte zudem auf eine EDV-gestützte Erfassung der Sammlung, mit der um 1981/82 eine der frühesten, wenn nicht die früheste Datenbank der Kunstgeschichte entstand.⁴⁶ Im Zuge ihrer Durchführung entdeckte und versorgte der Kustos verschollen geglaubte Kunstwerke⁴⁷ und versuchte in Zusammenarbeit mit der Sektion Kriminalistik⁴⁸ ein Sicherungskonzept für die Exponate in den Universitätsgebäuden zu entwickeln.⁴⁹ Rudolfs Dokumentation des Sammlungsguts blieb in den folgenden Jahrzehnten Anhaltspunkt für die Zusammensetzung der Sammlung und den Zustand der einzelnen Objekte – so auch für das Porträt der Gräfin Bose.⁵⁰ Dass alle Anstrengungen hinsichtlich der Sicherheit und Versorgung der Sammlung noch 1988 als gescheitert galten, unterstreicht, wie bemerkenswert der Erhalt der Büste ist.⁵¹ Die Skulptur verblieb im Universitätskeller, bis Rudolfs Nachfolgerin Angelika Keune sie 1997 restaurieren ließ, in den Arbeitsräumen der Kustodie aufstellte und publizierte.⁵² Zur Restaurierung und Konservierung dieser und andere Büsten der Sammlung trugen nunmehr wechselnde Berliner Restaurierungsbetriebe bei, während im 19. Jahrhundert das Atelier Christian Daniel Rauchs dergleichen Aufgaben im Einklang mit der Qualität der Skulpturen übernahm.⁵³ Hamanns Vorschlag, Restaurierungen einen Abgleich mit parallelen Ausführungen voranzuschicken, hallt in der jüngste Ergänzung der Bose-Büste nicht nach. Wohl infolge der letzten Behandlung glänzt der Marmor heute in manchen Partien speckig, während eine zierlich-langgestreckte Nasenspitze mit handwerklicher Virtuosität ergänzt ist. Die Bruchkante einer vorderen Ecke erzählt von einer wenig sachgemäßen Bewegung des Objekts – sie wird durch Aufschlagen der Standfläche beim Absetzen des Stücks entstanden sein.

Die Büste verblieb in der Berliner Universität, doch war ihr ursprünglicher Aufstellungszusammenhang verloren. Es fiel schwer, einen neuen, sinnstiftenden Kontext für das Kunstwerk zu definieren und ihm eine angemessene Pflege zukommen zu lassen. Die Strahlkraft des Memorialporträts einer großen Stifterin büßte die Skulptur weitgehend ein, ihr kunsthistorischer Kontext blieb im Hintergrund.

Werkgenese, Werkkontext

Die Büste *Louise Gräfin Bose* wurde auf Erlass von Kaiser Wilhelm I. (1797–1888) im November 1887 für die Sammlung der Berliner Universität in Auftrag gegeben.⁵⁴ Die bereits erwähnte, freigiebige Stiftung Louise Boses für die Medizinische Fakultät war Anlass für den Auftrag. Die Ehrung der Gräfin auf Wunsch des Kaisers ist dennoch bemerkenswert, da jene infolge ihrer Familiengeschichte und wohl auch gemäß der Gesinnung ihres Mannes keine Neigung zum preußischen Herrscherhaus zeigte.⁵⁵ Ungewöhnlich ist auch die Wahl des Bildhauers. Die Büsten für die Universitätssammlung stammen weitgehend von Vertretern der Berliner Bildhauerschule. Mit Joseph Kopf jedoch wurde ein gebürtiger Schwabe gewählt, der in Rom und parallel als Hofbildhauer in Baden-Baden tätig war. Neben einem persönlichen Faible für den Künstler geht die Wahl Wilhelms I. auf einen Atelierbesuch zurück, der im Tagebuch Kopfs für den 8. Februar 1880

dokumentiert ist: „[...] der Keiser[sic!] schaute alles an, besonders gefiel die Büste [... der] Gräfin Bosc. [...]“⁵⁶. Das Berliner Porträt ist unmittelbar auf jenen Entwurf zurückzuführen, den Kopf im Auftrag der Porträtierten selbst 1879/80 ausgeführt und im Baden-Badener Atelier vorgezeigt hatte. Somit musste der Bildhauer für dieses Werk nicht auf ältere Porträts anderer Künstler als Vorbild zurückgreifen, wie es durchaus üblich war.⁵⁷ Vielmehr hatte er die Dargestellte persönlich gekannt und bereits unter deren eigenen Augen ihr Porträt entwickelt.

Trotz ihres Bestrebens, im Leben als Spenderin und Stifterin ungenannt zu bleiben, hatte Louise Bosc zwei Monumente vorbereitet, welche nach ihrem Tod von ihrem Wirken und vom Namen ihrer Familie zeugen sollten: Ein Grabmal für den Lichtentaler Friedhof bei Baden-Baden sowie das Bosc-Museum in Kassel.

Grabmal und Grabmalsreplik

Unser Grabmal geht jetzt seiner Vollendung entgegen, wenigstens ist alles dafür bestimmt u. angeordnet. Morgen werde ich das Hautrelief in Augenschein nehmen, das dafür bestimmt ist u. uns beide nach dem Muster eines römischen darstellt. [...] ⁵⁸

schrieb Louise Gräfin Bosc am 18. Oktober 1880 an eine Vertraute und skizzierte mit knappen Strichen eine Grabstele, die zentral ein Doppelporträt in rechteckiger Nische zeigt und von einem Reliefstreifen bekrönt wird (Abb. 4). Gut ein Jahr zuvor hatte sie Joseph Kopf den entsprechenden Auftrag übermitteln lassen.⁵⁹ Ausführlich schildert dieser in seiner Autobiografie, dass die Gräfin für sich und ihren Mann ein Grabrelief wünschte, „auf dem sie beide wie Cato und Porcia auf dem herrlichen römischen Kunstwerke im vatikanischen Museum dargestellt sein wollten [...]“, da sie „vor vielen Jahren in Rom jene Darstellung der zwei Halbfiguren, wie sie sich im Tode noch die Hände reichen, gesehen, und [...] dieselben nie vergessen [...]“ konnte.⁶⁰ Das Lichtentaler Grabmal⁶¹ (Abb. 5) in Form einer Stele auf architektonischem Unterbau stellte Kopf im Herbst 1881 fertig.⁶² Bild- und Textelemente sind der antiken und altägyptischen Tradition entlehnt, christliche Ikonografie und Textbezüge fehlen.⁶³ Das Doppelporträt ist nach antikem Vorbild in einer querrechteckigen Nische versenkt, der Kopf Louise Boses gleicht unverkennbar der Berliner Büste. Unter der zentral platzierten Darstellung des Ehepaars steht der

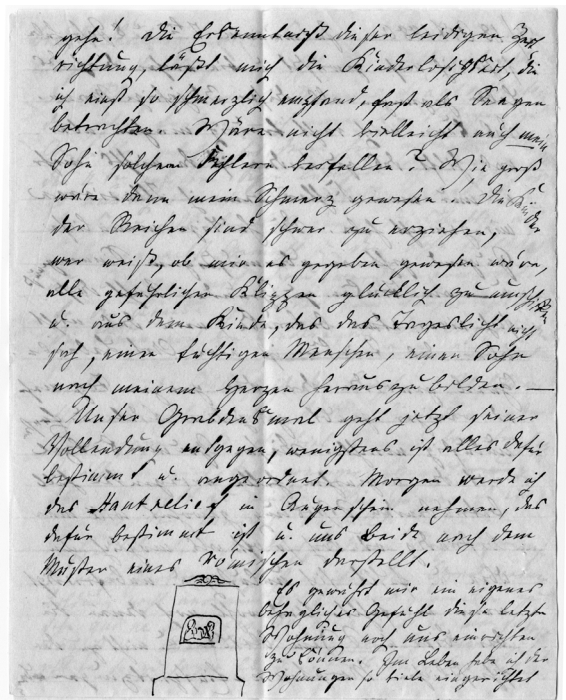


Abb. 4: Brief Louise von Bosc an Charlotte von Schubert vom 18.10.1880, fol. 3v. Kassel, Stadtarchiv Kassel, Nachlass Bosc, C 93, 19 1/2



Abb. 5: Joseph von Kopf, Doppelpor­trät Louise und Carl August von Bose, Marmor, 62 cm, 1879/1881. Baden-Baden, Ehrenfriedhof Lichtental, Bose-Grabmal.

vorangehenden Jahre entwickelt hatte. Schon 1844 hatte sie Italien besucht.⁶⁶ Mit ihrem Mann folgten in den ersten Ehejahren Reisen nach Italien, Frankreich und England, wo sie sich mit Kunst und Kultur vertraut machten, während eine Ägypten-Reise, wie sie im ausgehenden 19. Jahrhundert an Attraktivität gewann, noch in späten Jahren ein Traum blieb.⁶⁷ Carl August Bose hatte als Student auch in Paris gelebt und war bereits vor seiner Hochzeit im Ausland gereist. Er hatte neben seinem naturwissenschaftlichen Wissen umfassende Kenntnisse im Bereich der Bildenden Kunst, der Altertumskunde und der Philologie und bestärkte auch auf diesem Gebiet das Interesse seiner Frau.⁶⁸ Ihr galt Graf Bose als Altertumskenner, dessen Überlegungen verdienten, gehört zu werden.⁶⁹ Beide wurden zu Recht als Freidenker bezeichnet.⁷⁰ Die gemeinsamen oder in gegenseitiger Unterstützung gepflegten Aktivitäten des Paares zeugen von hoher Individualität und tragen doch zeittypische Züge. So fügen sich Bildungsinteresse und wohltätiges Wirken, die Förderung von Forschung und Kunst in ihre Zeit ein, wie es beispielsweise auch von dem Ehepaar Mond und Henriette Hertz bekannt ist.⁷¹ Ihre geistige Lebenswelt könnte die von Louise aufgebaute und von Carl August Bose erweiterte Sammlung vermitteln, welche die Gräfin in dem eigens in Kassel gegründeten Museum versammeln ließ – wenn dieses noch bestünde.⁷² Neben kostbaren Gemälden und Memorabilia der Familien beider hatten Louise und Carl August Bose mit Bedacht Drucke und Bücher für diesen Zweck ausgewählt.⁷³ Nachdem die Sammlung entgegen dem Stifterwillen ab 1921 aufgelöst wurde, ging der Kunstbestand weitgehend in den Kasseler

Schriftzug ERKENNE DICH SELBST, der in der Grabrede⁶⁴ der Gräfin auf das antike Orakel von Delphi zurückgeführt wurde, sowie Namen, Lebensdaten und je ein Grabspruch. Louise zugeordnet ist der Hinweis auf ihr Engagement im caritativen und wissenschaftlichen Bereich, das durchaus auf einer christlichen Grundhaltung gründete: SIE RUHT VON IHRER ARBEIT IHRE WERKE FOLGEN IHR NACH. Auf der Seite ihres Mannes ist mit IN UNIVERSO REDIVIVI | FELIX QUI POTUIT RERUM | COGNOSCERE CAUSA Vers 49 aus Vergils *Georgica II, Gedichte über den Landbau* aufgegriffen.⁶⁵ Unter dem Giebel der Stele weist ein Flachrelief mit aufgespannten Falkenflügeln, Sonnenscheibe und Uräus-Schlangen, einem altägyptischen Himmelsymbol, auf ein nachfolgendes Leben voraus. Bild und Text schlagen einen Bogen zu dem weiten geistigen und kulturellen Horizont der Eheleute. Die sorgfältige Vorbereitung des eigenen Grabmals, die Auftragsvergabe an den in Rom angesiedelten Künstler und die Ikonografie sprechen von dem Kunstverständnis, das die Gräfin im Laufe der

Kunstsammlungen auf, in der Neuen Galerie.⁷⁴ Die Druckerzeugnisse hingegen wurden teils über öffentliche Sammlungen verstreut, teils in den Kunsthandel gegeben, ihre Spur hat sich weitgehend verloren.⁷⁵ Verloren sind damit eben jene Objekte, welche zum tieferen Verständnis der Stifterin und ihres Mannes beitragen könnten. Auch eine konkrete Beziehung zu Kopfs Porträt der Gräfin ist nun nicht mehr anschaulich: Die Museumsgründerin hatte darauf gezielt, in der ehemaligen Hauptstadt Kurhessens an ihre Familiengeschichte und besonders an sich selbst und ihren Ehemann zu erinnern. Doch war das Museum zugleich zu einer Reminiszenz an den Bildhauer Joseph Kopf geraten, was von der großen Anerkennung seines Werks durch die Gräfin erzählt. Der Museumsbau war eine Kopie von Kopfs Baden-Badener Ateliergebäude.⁷⁶ Josef Kopfs Marmorbüsten der Gräfin und des Grafen zählten zu den Exponaten,⁷⁷ an der rückwärtigen Fassade stand seine *Allegorie der Wahrheit*, die Louises Lebensmotto versinnbildlichte,⁷⁸ und im Vestibül empfing die Besucher weithin sichtbar eine Wiederholung des Doppelporträts des Bose-Grabmals mit der delphischen Inschrift.⁷⁹ Nur jenes Monument ist, fragmentiert, nahe dem ursprünglichen Standort erhalten (Abb. 6).

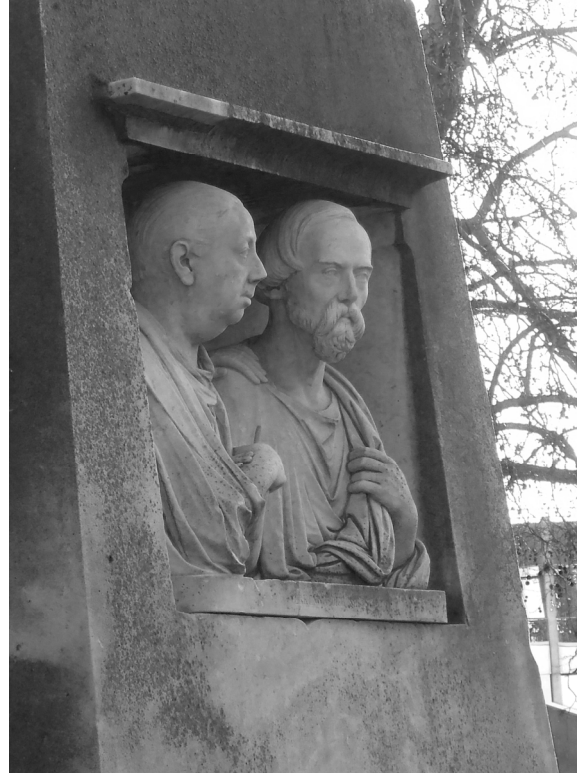


Abb. 6: Joseph von Kopf, Doppelporträt Louise und Carl August von Bose, Marmor, 1881. Kassel, Louisenplatz.

Rezeption des antiken Vorbilds

Den Auftrag zu dem Grabmalrelief besprachen die Gräfin und der Bildhauer 1879 in Baden-Baden. Kopfs eigentlicher Lebensmittelpunkt lag hingegen seit 1852 in Rom. Die Kenntnis des als *Cato und Porzia* angesprochenen antiken Grabreliefs im *Museo Pio Clementino* konnte die Auftraggeberin daher voraussetzen. Für die Arbeit im Atelier bedurfte es dennoch einer Bildvorlage. Kopfs bekannte Skizzenbücher enthalten keine Nachzeichnung der Antike.⁸⁰ Womöglich ist ein entsprechendes Blatt verloren, oder aber ein Stich diente als Erinnerungsstütze, beispielsweise die entsprechende Tafel aus Viscontis Katalog *Museo Pio Clementino* von 1807 (Abb. 7).⁸¹

Das augusteische Grabrelief eines Ehepaares wurde 1770 für die vatikanischen Sammlungen erworben.⁸² Seine Rezeptionsgeschichte lässt sich bis ca. 1580 zurückverfolgen. Als Exponat im Garten des Erzbischofs von Florenz, Alessandro de' Medici (ab 1605 Leo XI.) in Rom wurde es

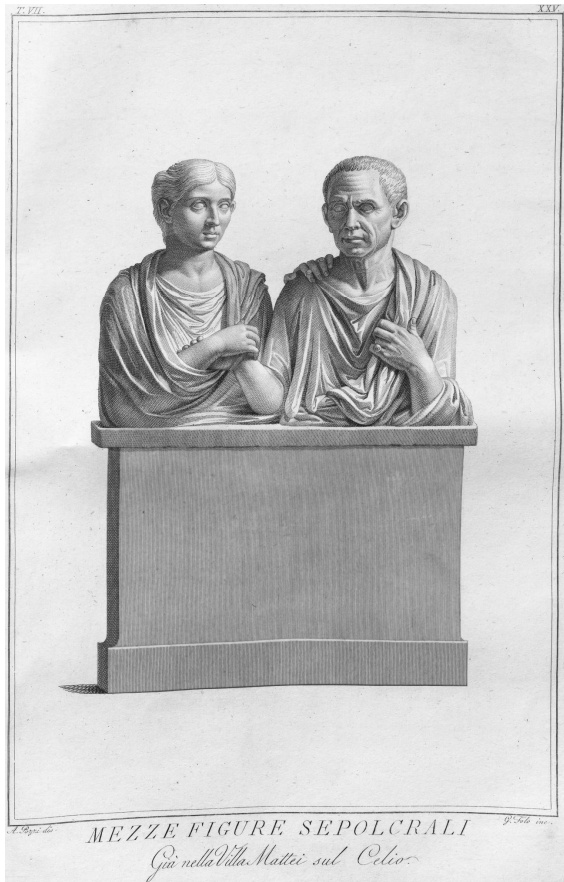


Abb. 7: Reproduktion des Grabreliefs der Gratidii, in: Ennio Quirino Visconti / Giambattista Antonio Visconti, *Il Museo Pio-Clementino, Bd. 7: Miscellanea del Museo Pio-Clementino, Rom 1807, Taf. XXV*

(1838–1841) auf dem Alten Friedhof in Bonn dem *Cato und Porzia*-Relief.⁸⁸ Niebuhr (1776–1831), den Theodor Mommsen als „kosmopolitisches Wunderkind“⁸⁹ bezeichnete, erschloss sich auf Umwegen die Altertumswissenschaft als das Feld, in dem er sich als Wissenschaftler entfaltete, Reformen anstieß und wesentliche Projekte beförderte.⁹⁰ Er unterrichtete Kronprinz Friedrich Wilhelm (1795–1861), war an der Berliner Universität tätig⁹¹ und preußischer Gesandter am Vatikan. In Italien, wo er zu Rauchs Bekanntenkreis zählte,⁹² beeindruckte ihn das *Cato und Porzia*-Relief nachdrücklich. Hieran knüpfte Friedrich Wilhelm an, der die Antike zum Vorbild für das Grabrelief Niebuhrs bestimmte. Gegenüber dem antiken Vorbild arbeitete Rauch sehr frei. Er variierte Haltung und Ausdruck und rang um eine überzeugende Kombination von Porträt und Kostüm,⁹³ wobei er weitere antike Vorbilder heranzog. Indem er neben den Händen auch die Blicke der Porträtierten verschränkte, verstärkte Rauch nochmals das Motiv ihrer innigen Zuwendung. So verknüpft das Bonner Relief eine Darstellung des Altertumsforschers *all'antica* mit einer empfindsam-romantisch gesteigerten Interpretation des Porträts eines Ehepaares, das überdies in jugendlicher Schönheit gezeigt wird. Dergleichen künstlerische Freiheiten wie auch Konzessionen

ausführlich beschrieben und für das enzyklopädische Projekt des Ciacconius (1530–1599) gezeichnet und benannt.⁸³ Aus der Sammlung Medici gelangte die Skulptur in die Sammlung Mattei, wo sie zuerst 1613 schriftlich dokumentiert ist. Dort entstand auch eine genaue Nachzeichnung für Richard Topham (1671–1730).⁸⁴ Im 16. Jahrhundert war noch eine heute verlorene Inschrift vorhanden, die das Ehepaar Gratidius und Gratidia benannte und dem Freigelassenenstand zuordnete.⁸⁵ Bevor eine Dokumentation dieser Quelle 1913 wiedergefunden wurde, hatte sich die Bezeichnung als *Cato und Porzia* eingebürgert. Unter den vergleichbaren römischen Doppelporträts fand dieses wohl die größte Resonanz. Insbesondere der (vermeintliche) Ausdruck persönlicher Nähe der Eheleute in der *dextrarum iunctio*-Geste der ineinandergelegten Hände und in der Berührung der Schulter des Mannes durch die ringgeschmückte Linke der Frau inspirierte gleichermaßen zu gelehrt-wissenschaftlichen Reflektionen und romantisch aufgeladenen Interpretationen. So war Gräfin Bose nicht die erste Auftraggeberin, die ein Grabmal nach dieser antiken Komposition gestalten ließ.⁸⁶ Am deutlichsten folgte zuvor Christian Daniel Rauchs Doppelporträt *Berthold Georg Niebuhr und seine Frau*⁸⁷

an den Zeitstil fehlen Joseph Kopfs Adaption der antiken Skulptur für das Bose-Grabmal. Nur einige Faltenverläufe wandelte Kopf ab, und er verzichtete auf die Fingerringe, die einst Johann Joachim Winckelmanns Interesse geweckt hatten.⁹⁴ Haltung, Gestik der Hände, Ausrichtung der Gesichter und sogar die streng gescheitete Frisur der Gräfin folgen der Antike, ebenso die auf ein gemeinsames Ziel in der Ferne gerichteten Augen. Doch ein wesentlicher Unterschied zum Vorbild ist an dem Grabrelief in Lichtental zu entdecken: Während jenes die Frau mit leicht stilisierter, jugendlicher Physiognomie gibt und nur den Mann in großer Lebensnähe zeigt, arbeitete Kopf die individuellen, altersgemäßen Gesichtszüge von Carl August und Louise Bose gleichermaßen deutlich aus. Die Figur des Grafen ist feingliedrig und außerordentlich hager, auffallend sind seine knochigen Wangen, der ausgezehrte Hals.⁹⁵ Ganz anders Louises Züge, die durch hängende Augen- und Wangenpartie, ein stark untersetztes, fliehendes Kinn und eine stumpfe Nasenspitze charakterisiert sind.⁹⁶ Die Gegenüberstellung mit der Berliner Büste zeigt unmissverständlich deren Verwandtschaft mit jenem ersten Marmorporträt.

Vom Entwurf zu den Einzelbüsten

„Ihre Büste mache ich mit besondrer Freude könnte sie doch Vitellius Schwester sein! [...]“⁹⁷, notierte der Bildhauer nach der ersten Modellsitzung Louise Boses. Der Vergleich mit dem römischen Kaiser (gest. 69 n. Chr.), welcher stets grobschlächtig und fettleibig porträtiert wird, ist nicht schmeichelhaft. Er ist zudem verzerrend, insofern Vitellius seine Statur durch maßloses Essen und Trinken verursacht haben soll, Gräfin Boses Physis hingegen von einem Herzleiden, starken Schmerzen und Schlafstörungen beeinträchtigt war und sicherlich auch die Versuche ihres Leibarztes, ihr mit täglichen Gaben von Alkohol, Cannabis bis hin zu Morphinum und Opium Linderung zu verschaffen, Spuren eingegraben hatten.⁹⁸ Vor dem Hintergrund der Erfahrung eines Porträtisten ist Kopfs Kommentar jedoch als Hinweis auf seine gestärkte Motivation zur Auseinandersetzung mit dem Auftrag zu lesen. Im Laufe der folgenden Jahre wuchs zwischen ihm und der Gräfin ein enger Kontakt, von dem nicht zuletzt der Bildhauer profitierte. Während er das Ehepaar von Bose zunächst als „eigentümlich verschlossene Menschen“ charakterisiert hatte, schilderte er die Gräfin zunehmend positiv, schließlich als Freundin.⁹⁹ Sie wiederum berichtete über ihn voll Anerkennung und Nachsicht.¹⁰⁰

Kopf schuf die Tonentwürfe in Vorbereitung der Porträts für das Lichtentaler Grabmal vor den lebenden Modellen – die Gräfin ließ ihn hierfür zu sich kommen, der Graf hingegen saß ihm im Atelier.¹⁰¹ Die frei modellierten Tonbüsten oder, wahrscheinlicher, deren Gipsabgüsse überführte Kopf nach Rom, wo er sie in Marmorporträts umsetzte.¹⁰²

Zum Zeitpunkt des Auftrags war der Bildhauer bereits bestens etabliert, er reüssierte besonders als Porträtist. Eng war seine Verflechtung mit dem Leben der Deutschrömer. So war er auf den Abendgesellschaften von Henriette Hertz im Palazzo Zuccari bekannt und trug in seiner privaten Sammlung zahlreiche Arbeiten von zeitgenössischen Landsleuten zusammen, darunter sein Porträt, gemalt von Arnold Böcklin.¹⁰³ In seinem römischen Atelier fanden sich beispielsweise Ernst Curtius, Konrad Fiedler, Ferdinand Gregorovius, Johann Heinrich Wilhelm Henzen, Ludwig Mond,

Graf Stroganoff und Ernst Haeckel zu Porträtsitzungen ein.¹⁰⁴ Kopfs Erfolg blieb bis zu seinem Lebensende ungebrochen.¹⁰⁵

Sein enger Kontakt zu Gräfin Bose brachte dem Bildhauer nach deren Tod ein Erbe von rund 12.000 Mark ein.¹⁰⁶ Die ersten Marmorfassungen der Porträts des Ehepaars kamen im August 1880 aus Rom in Baden-Baden an.¹⁰⁷ An die Arbeiten für das Grabmal reihten sich weitere Aufträge der Gräfin: Die Büsten von ihrem Leibarzt *Dr. Schliep* und dessen Frau *Doris Schliep*,¹⁰⁸ eine Allegorie der *Wahrheit*¹⁰⁹ sowie ein *Selbstporträt*¹¹⁰, die Kopie des Doppelbildnisses für das Bose-Museum und mindestens zwei unabhängige Büsten der Eheleute¹¹¹. Es folgten fünf kleine, bronzene Ausführungen sowie ein Relief mit dem Porträt der Gräfin,¹¹² weiterhin eine zweite Fassung des Porträts *Carl August Graf Bose*¹¹³ sowie eine Gips-¹¹⁴ und eine Marmorbüste¹¹⁵ *Louise Gräfin Bose* für die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt und schließlich ihr Marmorporträt mit halbrundem Büstenabschluss für die Universität Marburg¹¹⁶ und die Hermenbüste für die Berliner Universität.

Resümee

Die Berliner Büste Louise Boses unterscheidet sich von den Vergleichsbeispielen in Frankfurt und Marburg durch ihre antikisierende Hermenform und die prominent platzierte Namensinschrift. Im Werkzusammenhang betrachtet, schließt sich in ihrer Gestaltung ein Kreis: Die Ursprungsidee der Gräfin, ihr Bildnis mit Bezug auf eine antike Bildform ausarbeiten zu lassen, wird in der Berliner Büste wieder gegenwärtig, welche sich auf diese Weise in die Sammlung von Porträts von Gelehrten der Universität einfügt. Als Forschungsobjekt ist das Bildnis heute in dem hier skizzierten Geflecht von aufstrebender naturwissenschaftlicher Forschung und ihrer Verankerung außerhalb der Fachkreise, Mäzenatentum und Stiftungswesen zu verstehen und im Kontext von Denkmalsetzung, Museums- und Sammlungsgründungen im späten 19. Jahrhundert zu verorten. Dies führt weit über seine einstige Funktion als Memorialobjekt hinaus.

1944 stellte die Berliner Universität Gräfin Boses Forschungsförderung ein, welche die Statuten der Bose-Stiftung in Form von Reise- und Forschungsstipendien für Medizinstudenten festschreibt. Es bleiben, im Altbestand der Universitätsbibliothek, ein Exemplar der *Lepidopteren von Madagascar* mit dem farbenfrohen Widmungsblatt an die Gräfin¹¹⁷ und, in der Kunstsammlung der Humboldt-Universität, die Ehrenbüste der Stifterin.

Anmerkungen

DANK

Thomas Bach, Aurelia Badde, Eva Bender, Daniel Bubel, Laura Diel, Karin Falk, Flavia Figiel, Henrik Hofer, Timo Kirschberger, Regina Kratt, Petra Krenz, Günther Kuss, Anne Leicht, Ida-Maria Maeder, Astrid Mikoleietz, Christoph Otterbeck, Aleksandra Pawliczek, Yong-Mi Rauch, Dagmar Rumpf, Georg Schelbert, Joachim Scholz, Martin Stricker, Andreas Stolzenburg, Timo Strauch, Stephan Schwenke, Sven Tränkner, Agata Turek, Sabine Wagener und Johannes Wienand möchte ich für die umsichtige Unterstützung meiner Vorbereitungen des vorliegenden Textes herzlich danken.

¹ Noll 1892, S. XVII.

² Saalmüller 1884. Nach dem Ehepaar von Bose benannte Arten ebd., Nr. 1, 2, 16, 37, 38, 65.

³ Stadtarchiv Kassel (folgend: StadtA KS), C 93, 22; Ackermann 1899, S. 25, Nr. 157.

⁴ Ackermann 1899, S. 24, Nr. 154; Lemberg 1998, S. 42.

⁵ Berichte 1873, S. 45; 1877, S. 25; 1879, S. 39; 1882, S. 31; 1883, S. 30; 1884, S. 34; 1886, S. 10, 25–28; 1887, S. 58, 65; 1888, S. 26; 1891, S. XVI. Vgl. Widmung in Reichenbach 1888 und Benennung des Kieselschwamms *Desmacidon Bosei*, Berichte 1887, S. 70.

⁶ 10.2.1884 (Ehrendoktor Jena); 1.8.1884, Matrikelnummer 2456 (Leopoldina). Ackermann 1899, S. 24–25, Nr. 155, 156.

⁷ Weinland 1883; Noll 1888; Heynemann 1888, S. 7.

⁸ Lemberg 1998, S. 20, 41. Graf Bose war weniger vermögend, ergänzte aber Stiftungen Louises. Berichte 1888, S. 12; Lemberg 1998, S. 149.

⁹ Schmidt 1884, S. 17–18; Lemberg 1998, S. 159.

¹⁰ Lemberg 1998, S. 119–155; Schröder-Metz 1999. Statuten 1888; Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsarchiv (folgend: HUB UA), o. Nr., Bose-Stiftung.

¹¹ Noll 1888, S. 205; StadtA KS, C 93, 14, darin Graf Boses Notizen zu Laplace, Kosmogonie und Darwin. Eigenwillige Ideen der Gräfin zu Darwins Lehre in StadtA KS, C 93, 13, Brief Louise an Carl August von Bose, 30.5.1882. Briefe von Graf Bose (1884–1887) im Nachlass Haeckels, Hoßfeld/Breidbach 2005, S. 161–162.

¹² Bereits zuvor förderte Louise die Arbeit der medizinischen Fakultät unter Carl Friedrich von Heusinger.

¹³ 6.11.1835–18.3.1837, Studienfach Jura, Matrikelnummer 286. Bahl Ribbe 2013.

¹⁴ Lemberg 1998, S. 125.

¹⁵ Zur Bose-Stiftung für die Berliner Universität: HUB UA, Bose-Stiftung (wie Anm. 10); Statuten 1888; Lemberg 1998, S. 153, Anm. 307.

¹⁶ Lemberg 1998, S. 77–111, 162–167.

¹⁷ Berichte 1884, S. 5–6; Berichte 1885, S. 19; Berichte 1890, S. XIII; Berichte 1892, S. XVIII.

¹⁸ Chronik Marburg, S. 50.

¹⁹ Chronik Berlin, S. 49.

²⁰ Josef Kopf, *Louise Gräfin Bose*, Entwurf 1880 / Ausführung 1888, Marmor, 46 cm, bezeichnet „LOUISE.GRÆFIN.BOSE“, „J.KOPF.FEC.ROMA.1880“, Humboldt-Universität zu Berlin, Kustodie, Inv. P 112. Rautenberg 1959, Textband, S. 34, Nr. 252; Kratt 1998, WVZ 78f; Lemberg 1998, S. 126; Kühl 2000, S. 34; Keune 2001, S. 70; Keune 2008; Wissenschaftliche Sammlungen 2019.

²¹ Rautenberg 1959; Kühl 2000; Keune 2001; div. Artikel von Keune in „Die Humboldt“; Berger 2010; Simson 1996, Kat. 50.1 und 66; Simson 2010, WV 14, 15 und 93; Keune 2017; Kaenel 2018; Keune 2018; Dalvai 2019. Die Skulpturen sind weitgehend auf die Liegenschaften der Universität selbst, die

Charité und das Naturkundemuseum verteilt und nur vereinzelt als Leihgaben, beispielsweise an die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, in Kunstmuseen gezeigt.

²² Christian Daniel Rauch, *Albrecht Daniel Thaer*, 1859, Bronze, 5,20 m, HUB, Kustodie, Inv. P 162; Rudolf Siemering, *Albrecht von Graefe*, 1882, Bronze/Majolika, 1,66 m (Figur), HUB, Kustodie, Inv. P 148; Reinhold Begas, *Alexander von Humboldt*, 1882/83, Marmor, 5 m, HUB, Kustodie, Inv. P 105; Paul Otto, *Wilhelm von Humboldt*, 1882/83, Marmor, 5 m, HUB, Kustodie, Inv. P 106; Otto Panzner, *Andreas Christian Gerlach*, 1890, Bronze, 3.35 m, HUB, Kustodie, Inv. P 206; Ferdinand Hartzer, *Eilhard Mitscherlich*, 1894, Bronze, 2 m, HUB, Kustodie, P 109; Ernst Herter, *Hermann von Helmholtz*, 1899, Marmor, 5,50 m, HUB, Kustodie, Inv. 107; Adolf Brütt, *Theodor Mommsen*, 1909, Marmor, 2,80 m, HUB, Kustodie, Inv. P 108. S. Keune 2000, S. 13–44.

²³ Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (folgend: GstA), I. HA Rep 76, Ministerium für geistliche Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Geistliche- und Unterrichts-Abtheilung, Va, Sekt. II, Titel I, Nr. 13, Bd. I.

²⁴ Über die Aufstellung der einzelnen Büsten beschloss der Akademische Senat, GstA (wie Anm. 23), Bd. I, Bl. 22–23.

²⁵ GstA (wie Anm. 23), Bd. I, Bl. 22–23. Die Porträtsammlung ging 1928 an die Universitätsbibliothek, wo sie als Teil der Historischen Sammlungen stetig erweitert wird und digitalisiert ist: <http://allegro.ub.hu-berlin.de/portraet/> [aufgerufen 2.2.2020]. Paszkowski 1910; Rautenberg 1959, S. 8; Schwarz 1982/83; Peschke / Hofer 2000, S. 189–191; Keune 2001; Hofer/Pawliczek/Rauch 2018.

²⁶ Berlin, GstA, (wie Anm. 23), Bd. I., Bl. 68–69.

²⁷ GstA (wie Anm. 23), Bd. I, Bl. 21–24, Bd. 2, Bl. 12–.

²⁸ Vgl. Bredekamp/Labuda 2010b; Bredekamp/Labuda 2010c; Rößler 2010; Schweers 2010.

²⁹ So Wilhelm von Humboldt im Antrag auf Errichtung der Universität. Te Heesen 2001, S. 79–80; Bredekamp/Labuda 2010b, S. 238–239; Dolezel 2019, S. 34–36. An die Nähe von Königlicher Kunstammer und Universitätssammlung erinnert ein seidengewebtes Porträt Alexander von Humboldts (HUB, Kustodie, Inv. T 003). Ein Briefwechsel A. von Humboldts benennt allein zwei Exemplare, die der Lyoner Seidenfabrikant Raybaud dem preußischen König und dem Porträtierten selbst übereignete. Keune 2001, S. 293.

³⁰ Christian Daniel Rauch, *Friedrich Wilhelm III und Königin Louise*, beide Marmor, HUB, Kustodie, Inv. P 146, P 148 und P 149, Dauerleihgaben an die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Rautenberg 1959, Textband, S. 37, Nr. 288–292; Simson 1996, S. 96, Kat. 50.1 und S. 117–118, Kat. 66.

³¹ Berlin, GstA (wie Anm. 23), Bd. I., Bl. 25–26.

³² Münz, 1900, S. 120. S.a. Kopf 1899, S. 506.

³³ Vgl. Keune 2001, S. 53.

³⁴ Rautenberg 1959, Textband, S. 9; Keune 2001, S. 53 und S. 63, Anm. 10–13.

³⁵ Rautenberg 1959, Textband, S. 9.

³⁶ HUB, Kustodie, Brief Universitätsverwaltung an Stephan, 15.3.1957 (Durchschlag).

³⁷ HUB, Kustodie, Brief Hamann an die Universitätsleitung (Durchschlag). Zu Hamann vgl. Doll 2010; Reinisch 2010, S. 393. Fritz Cremer, *Richard Hamann*, 1954, Bronze, 53 cm, HUB, Kustodie, Inv. P 150.

³⁸ HUB, Kustodie, Brief Hartke an Hamann, 13.3.1957 und Brief i. A. Hamanns an Hartke, 29.7.1957 (Durchschlag).

³⁹ Rautenberg 1959, Textband, S. 34, Nr. 252. Rautenbergs Verzeichnis ist lückenhaft, zumal es teils allein auf Auskunft der Universitätsmitarbeiter beruht (ebd. S. 3). Weitere Objekte wurden nachfolgend bekannt. HUB, Kustodie, Nachträge zum Katalog über den Kunstbesitz der Humboldt-Universität 1959–1963(?), 7.(?)1.1963 (Durchschlag). Die Sammlung zählt heute ca. 1500 Objekte.

⁴⁰ Rautenberg 1959, Textband, S. 2.

⁴¹ Rautenberg 1959, Bildband, Nr. 58/252.

⁴² HUB, Kustodie, einer von drei Einzelbögen mit je 12 aufgeklebten Fotoabzügen, betitelt „Depot+Hauptgeb.“.

⁴³ Rudolf war für den gesamten Kunstbesitz der Universität verantwortlich. In seiner Amtszeit wurde er zum Hochschullehrer befördert und in der Funktion als Lehrkraft für die Ausbildung der „Lehrstudenten für Kunsterziehung“ an das Kunstgeschichtliche Institut versetzt. 1981 folgte die Berufung zum außerordentlichen Professor für Theorie und Praxis der Kunstvermittlung in der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften. Rudolf war für weitere Facetten des kulturellen Lebens in der Universität und darüber hinaus in Berlin verantwortlich, er wirkte beispielsweise an Kunst- und Bauprojekten in Marzahn mit. Rudolf 1959; Feist 2010; HUB UA, PA nach 1945, Rudolf (folgend: HUB UA, PA Rudolf); HUB UA, Rektorat II 1969-1991, Nr. 995 (folgend: HUB UA, Rektorat) Zum Verhältnis der Sektion zum Kunsthistorischen Institut s. Baier 2010.

⁴⁴ HUB UA, PA Rudolf (wie Anm. 43), Bericht über meine wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb und außerhalb der Humboldt-Universität zu Berlin, 1.12.1980; HUB UA, Rektorat (wie Anm. 43), Zu einigen Hauptaufgaben des Kustos der Humboldt-Universität zu Berlin (folgend: Zu einigen Hauptaufgaben...).

⁴⁵ HUB UA, Sektion Kriminalistik, o. Nr.; Zu einigen Hauptaufgaben... (wie Anm. 44).

⁴⁶ Zu einigen Hauptaufgaben... (wie Anm. 44). Die Datenbank war als Vorbild für eine digitale Erfassung und wohl Verwaltung des Kulturgut der DDR insgesamt angedacht. Bereits ab 1974 wurde an der Heinrich Heine-Universität in Düsseldorf die digitale Erfassung von Kunstwerken für die Münzsammlung des Instituts für Alte Geschichte erarbeitet, dies allerdings im Rahmen einer Forschungsdatenbank, vgl. Bödefeld/von Vacano 1978, Wienand 2015, S. 102–103; Wienand (in Vorbereitung).

⁴⁷ Prominentestes Beispiel dieser Objektgruppe war das Gemälde *Kreuz von Ferrara*, Öl auf Holz, ca. 208x171 cm, HUB, Kustodie, Inv. M 108, Bastianino 2021. Vgl. Zu einigen Hauptaufgaben... (wie Anm. 44).

⁴⁸ Kowalczyk 2012, S. 537–541.

⁴⁹ Zu einigen Hauptaufgaben... (wie Anm. 44). Das Konzept sollte sämtlichen Hochschulen der DDR Vorbild sein. HUB UA, PA Rudolf (wie Anm. 43), Antrag auf Auszeichnung des Gen. Prof. Dr. Kurt Rudolf als Aktivist der sozialistischen Arbeit anlässlich des 35. Jahrestages der DDR..., 20.9.1984.

⁵⁰ Die Kunstsammlung bietet umfangreiches Forschungsmaterial zur Geschichte der Restaurierung. Ergiebig dürften neben Büsten bspw. die Denkmäler Alexander und Wilhelm von Humboldts von Reinhold Begas und Martin Paul Otto (HUB, Kustodie, Inv. P 105 und P 106) sein, deren Zustand bereits 1980 über einen Ersatz der Originale durch Repliken nachdenken ließ. Zu einigen Hauptaufgaben... (wie Anm. 44). Rudolfs Sammlungsdokumentation auf Formbögen bieten eine Grundlage für die 2019 von mir eingeleitete Bestandserfassung der Medaillen und Plaketten im Datenbankverbund NUMiD.

⁵¹ HUB UA, PA Rudolf (wie Anm. 43), Leistungseinschätzung vom 14.7.1988.

⁵² Keune 2001, S. 70; Keune 2008. Keune war 1989 bis 2018 Kustodin und Leiterin der Kunstsammlung an der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Büste *Louise Gräfin Bose* fügte sich in ihren Schwerpunkt, das Wirken von Frauen in den Wissenschaften verstärkt sichtbar zu machen.

⁵³ Berlin, GstA (wie Anm. 23), Bd. I, Bl. 43–44, 46. Vgl. Katalogeinträge in Keune 2001.

⁵⁴ Berlin, GstA (wie Anm. 23), Bd. II, Bl. 58.

⁵⁵ Lemberg 1998, S. 153–154.

⁵⁶ HstAS, Q 2/16 Bü 16, S. 73, Eintrag 8.2.1880.

⁵⁷ Bspw. entstand Reinhold Begas Büste des Juristen Georg Friedrich Puchta für die Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität (verschollen; Simson 2010, S. 185, WV 15) nach Lithografie, Scherenschnitt und Beschreibungen des Porträtierten. Heidel setzte eine Büste von Georg Niebuhr (HUB, Kustodie, Inv. P 132) nach einem vorhandenen Gips um. Letzterer ist als Abguss von Emil Wolffs Niebuhr-Porträt zu identifizieren, Berlin, GstA (wie Anm. 23), Bd. I, Bl. 88, 14.5.1855 und Bl. 108-109, 3.4.1857.

⁵⁸ StadtA KS, C 93, 19 1/2, Brief Louise von Bose an Charlotte von Schubert, 18.10.1880.

⁵⁹ HStAS, Q 2/16 Bü 16, S. 63, Eintrag aus September 1879.

⁶⁰ Kopf 1899, S. 504.

⁶¹ Joseph von Kopf, *Louise und Carl August von Bose, 1879/81*, Marmor, 62 cm. Baden-Baden, Ehrenfriedhof Lichtental. Kratt 1998, S. 56–61, WVZ 77a (Abb.); Lemberg 1998, 115–116.

⁶² HStAS, Q 2/14 Bü 16, S. 91, Eintrag vom 27.8.1881; StadtA KS, C 93, 19 1/2, Louise von Bose an Charlotte von Schubert, 18.10.1880 (Abschluss Doppelporträt).

⁶³ Der Ehrenfriedhof Lichtental war nicht konfessionell gebunden. Unklar bleibt in diesem Zusammenhang eine Notiz, die durchblicken lässt, dass die Aufstellung der Büsten beim Gemeindegemeinderat durchgesetzt werden musste, StadtA KS, C 93, 13, Brief Louise an Carl August von Bose, 3.6.1882. Erhalt und Pflege der Grabstätte waren an Legate geknüpft. Graf Bose sicherte, dass zum Hochzeitstag am Grab ein kleines Konzert gespielt werde, diese Tradition brach 1951 ab. Lemberg S. 116.

⁶⁴ Weinland 1888.

⁶⁵ „Im Universum des Wiedererstandenen ist derjenige glücklich, der die Ursachen der Dinge erkennen konnte“, Fuss 1987, S. 61.

⁶⁶ Berichte 1891, S. XCIV. Die rekonvaleszente Gräfin reiste 1844 mit Dr. med. Stricker.

⁶⁷ Noll 1888, S. 203; StadtA KS, C 93, 13, Brief Louise an Carl August von Bose, 3.6.1882.

⁶⁸ Noll 1888, S. 202-203, 205–206. StadtA KS, C 93, 14.

⁶⁹ StadtA KS, C 93, 13, Louise an Carl August von Bose, 3.6.1882.

⁷⁰ S. a. Louises Wertung von Konfessionen, StadtA KS, C 93, 19 1/2, Louise von Bose an Charlotte von Schubert, 3.11.1880. Lemberg 1998, S. 12: Louise legte die Verwendung des für die Wissenschaft gestifteten Geldes stets als konfessionsunabhängig fest.

⁷¹ Lemberg 1998, S. 121; Tesche 2002, S. 122, 126; Rischbieter 2004, S. 101–103. Nachhaltig unterstützte Louise Bose die Malerin Berta Winterberg, geb. von Bayern (1841–1897).

⁷² Ackermann 1899; Lemberg 1998, S. 173–206; Lemberg 2000; Bose-Museum 2016.

⁷³ Hessisches Staatsarchiv Marburg (folgend: HStAM) 165, Das Vermächtnis des Grafen Bose zu Gunsten der Armen der Residenzstadt Cassel 1888–1928, Nr. 2515, fol. 15r–19v: Auszug aus den letztwilligen Verfügungen des Grafen Bose, fol. 18r–18v; Ackermann 1899. Druckwerke von Ackermann nur summarisch (Nr. 158–176–211).

⁷⁴ Michael Eisenhauer, Vorwort, in: Heinz 1991, S. 6–7, S. 6; S. a. ebd., S. 72, Kat. 148; Lemberg 1998, S. 184–204, 215–218.

⁷⁵ Lemberg 1998, S. 190. Verkauf an den Althändler Tannenbaum. 14 Autografen und Drucke gingen 1926 an die Muhardsche Bibliothek, Bücher an das Stadtarchiv.

⁷⁶ Zum Museumsbau in Kassel vgl. Kassel, Grafische Sammlung, Inv. GS 15541–15559, 15566; F. R. Rothe (Kassel), Fotografien des Bose-Museums, StadtA KS, C 93 Nr. 3–7.

⁷⁷ Ackermann 1899, S. 1415, Nr. 39–40. Beide verschollen. Sie wurden zuletzt vor 1937 verzeichnet, Museumslandschaft Hessen-Kassel, Archiv, Akten „Städt. Kunst- u. Kulturbesitz/Angebote, Anfragen/Nr. 2c/1935–1937“ und „Städt. Kunst- und Kulturbesitz/Angebote, Anfragen betr. Kunst und Volksbildung/Nr. 2b/1927–1934“. Graf Bose verhinderte den Eingang der Büsten Kopfs und des Ehepaars Schliep in das Bose-Museum, HStAM 165, Auszug aus... (wie Anm. 73). Zu diesen HStAS, Q 2/14 Bü 15, S. 146 und Q 2/16 Bü 16, S. 135. Zu Graf Boses Vorsorge für das Bose-Museum s. StadtA KS, C 93, 14, Notiz vom 18. October 1887; Lemberg 1998, S. 183.

⁷⁸ Weinland 1883.

⁷⁹ Joseph von Kopf, *Replik der Doppelbüste von Louise und Carl August von Bose*, 1881, Marmor, Kassel, Louisenplatz. HStAst, Q 2/14 Bü 15, S. 144; Kratt 1998, WVZ 77b; Lemberg 1998, S. 48, 178, Abb. 11. Vgl. Kassel, Grafische Sammlung, Inv. GS 15557, GS 15560–15562.

⁸⁰ Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv. 2019-206/1 bis 2019/2016-5.

⁸¹ Pollak 1905 nennt weder Grafiken noch Bücher.

⁸² *Doppelporträt Gratidia M.L. Chrite und M. Gratidius Libanus*, letztes Viertel des 1. Jh. v. Chr., Marmor mit Resten von Bemalung, 68 cm, Vatikan, Museo Pio Clementino, Sala dei Busti, Inv. 592. Census ID 10205947; Arachne 19824 und 19825. Zanker 1975, 285–287; Daltrop 1983; Kockel 1993, S. 188–190, Kat. L 19; Valeri 2011; Valeri 2013.

⁸³ BAV, Cod. Barb. lat. 2016. Huelsen 1913, S. 17–18. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett, Inv. Ngr 32, fol. 129, publiziert in: Rausa 2018, S. 250.

⁸⁴ 1710–1730, rote Kreide, 212x343 mm, Eton College Library, Inv. Bm.11:20:2013. Census ID 10203069; <http://collections.etoncollege.com/object-ecl-bm-11-20-2013> [aufgerufen 2.2.2020].

⁸⁵ CIL VI 35397.

⁸⁶ Zur Rezeptionsgeschichte Weizäcker 1898; Huelsen 1913, S. 16–17; Rostrup 1975; Frenz 1977, S. 36; Türri 1979, S. 56–57; Kockel 1993, S. 188–190, Kat. L 19; Holst 1987, S. 400–402, Kat. 160; Simson 1996, S. 385. Das Relief war Vorbild für Johann Heinrich Dannecker, *Doppelbildnis Constantin und Natalie von Benckendorff* (1823–1828, Stuttgart, Heschlacher Friedhof) und Ludvig Brandstrup, *Carl und Ottilia Jacobsen* (1904–1906, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek und Ny Carlsberg Brauerei). Es wird als Inspirationsquelle diskutiert für für Johann Gottfried Schadow, *Entwurfszeichnung für ein Denkmal des Fürstenpaares von Hohenlohe-Öhringen* (1799, Akademie der Künste Berlin, Inv. Schadow 192 (Badstüber-Gröger/Czok/von Simson 2006, S. 218, Kat. 579 (Jutta von Simson)) und Eugène Guillaume, *Die Gracchen* (1853, Musée d'Orsay, Paris, Inv. RF 1).

⁸⁷ Christian Daniel Rauch, *Relief des Ehepaares Niebuhr in Bonn*, 1839–1841, Marmor, 46x65 cm, Bonn, Alter Friedhof. Simson 1996, S. 384–386, Kat. 254. Der zugehörige Gips SMB, Nationalgalerie, Inv. RM 268 (aus dem Rauch-Museum). Abgüsse fertigt die Gipsformerei der SMB bis heute. S. a. Niebuhr 1842, Frontispiz.

⁸⁸ Wolter 1986, S. 103–105; Simson 1996, S. 384–386, Kat. 254; Johannsen 2006.

⁸⁹ Nippel 2009, S. 87 zitiert aus einem Brief Mommsens an Henzen aus dem Jahr 1856.

⁹⁰ Zu Niebuhrs Werdegang und Wirkung s. Nippel 2009.

⁹¹ Vgl. HUB, Kustodie, Inv. P 132. Umsetzung Hermann Heidel nach Entwurf Emil Wolff (Berlin, GStA (wie Anm. 23), Bd. I, Bl. 108–109, 3.4.1857).

⁹² Vgl. Briefe von Rauch an Caroline von Humboldt, Simson 1999.

⁹³ Eggers 1886, S. 248 zitieren aus Briefen zwischen Rauch und Schinkel (29.9.1838) sowie Rauch und dem Kronprinzen.

⁹⁴ Johann Joachim Winckelmann, *Geschichte der Kunst des Alterthums*, Buch 6, Kap. 2, in: Eisenlein 1825, Bd. IV, S. 395.

⁹⁵ S. a. Kopf 1899, S. 506.

⁹⁶ Ein Photo der Gräfin publiziert in Lemberg 1998 Abb. 10.

⁹⁷ HStAS, Q 2/16 Bü 16, S. 64, Eintrag vom 15.9.1879.

⁹⁸ Sueton, Vit.17; Vgl. die Briefe von Louise von Bose ab ca. 1879: StadtA KS, C 93; Lemberg 1998, S. 64, 116, 183.

⁹⁹ HStAS, Q 2/16 Bü 16, S. 63, 73, 91, 94, 137 (Tagebucheinträge aus den Jahren 1879 bis 1883).

¹⁰⁰ StadtA KS, C 93, 1/2, Louise von Bose an Charlotte von Schubert, 28.8.1880, 19.9.1880, 9.10.1880.

¹⁰¹ S. a. Kopf 1899, S. 504–506.

¹⁰² HStAS, Q 2/14 Bü 16, Eintrag vom 2.7.1880. Nur das Modell zur Büste der Gräfin wie sie in Frankfurt und Marburg steht ist erhalten. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv. 2000/861, Kratt 1998, S. 181, WVZ 78d.

¹⁰³ Arnold Böcklin, *Joseph Kopf*, 1863, Tempera und Wachs auf Pappe, 40x30 cm, SMB, Neue Nationalgalerie, Inv. A1784. Rischbieter 2004, S. 156; Pollak 1905; HStAS, Q 2/14 Bü 36. S. a. Kopf 1899; Noack 1907, S. 442; Heussler 2017.

¹⁰⁴ *Ferdinand Gregorovius*, Kratt 1998, WVZ 47; *Ludwig Mond* HStAS, Q 2/14 Bü 15, S. 151; *Graf Stroganoff*, HStAS, Q 2/14 Bü 15, S. 134; *Ernst Curtius*, Kratt 1998, WVZ 82; *Wilhelm Henzen*, Kratt 1998, WVZ 97; *Erst Haeckel*, Kratt 1998, WVZ 119 und 129.

¹⁰⁵ Grundlegend Münz 1900; Naegele 1912; Naegele 1927, Schäll 1988; Kratt 1998.

¹⁰⁶ HStAS, Q 2/14 Bü 16, S. 137.

¹⁰⁷ HStAS, Q 2/14 Bü 16, Eintrag vom 2.7.1880; StadtA KS, C 93, 19 1/2, Louise von Bose an Charlotte von Schubert vom 28.8.1880. In seiner Werkliste (Teil 3): „wohin wo und was“ 1878-1901 (HStAS, Q 2/14 Bü 15, S. 141–153) notiert Kopf für 1879 „Graf und Gräfin Bose 2“ (S. 142) sowie „für dieselben Monument mit 2 Büsten“ für „Frankfurt – Cassel“, für 1881 eine „dopel[sic!] Büste Graf und Gräfin Bose“ für „Baden u. Cassel“ (S. 144), erneut für 1883 „Bose Gruppe n Fr u H Bose“ für „Baden-Baden“ (S. 146). Die Einträge weisen darauf hin, dass 1879 der Auftrag aufgenommen und 1883, nach dem Tod der Gräfin, das Grabmonument vollendet wurde. Kratt 1998, S. 56–60, WVZ 77a und b.

¹⁰⁸ Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv. Sk 845 und 844. Kopf fertigte auch zwei Porträtmedaillons des Paares (Bronze, Ehrenfriedhof Lichtental, Grabmal Schliep; Gipsfassungen Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv. Sk 929 und 930, datiert 1883). Vgl. HStAS, Q 2/14 Bü 16, S. 94, 137 und Q 2/14 Bü 9, darin: Katalog. Enthält die Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzog Friedrich von Baden gehörigen im Atelier Kopf, Werderstrasse 2 dahier, aufgestellten Kunstgegenstände (post 1893), Nr. 13, 14, 110 und 111.

¹⁰⁹ Verschollen (ursprünglich Kassel, Bose-Museum). HStAS, Q 2/14 Bü 15, S. 145 und Q 2/16 Bü 16, S. 95; StadtA KS C 93, Nr. 5.

¹¹⁰ Eventuell Exemplar Kratt 1998, WVZ 121a.

¹¹¹ Verschollen. HStAS, Q 2/14 Bü 15, S. 141–153; Kratt 1998, WVZ 78. Evtl. identisch mit den Büsten, welche dem Bose-Museum vermacht wurden und zuletzt 1937 dokumentiert sind; evtl. identisch mit Büste der Gräfin auf Fotografie in Weinland 1883, Ex. Universitätsbibliothek Kassel und Kratt 1998, Abb. 78.

¹¹² Verschollen. HStAS, Q 2/14 Bü 15, S. 144, 148. Kratt 1998, WVZ 78c.

¹¹³ Joseph Kopf, *Carl August Graf Bose*, Entwurf 1880 / Ausführung 1891, Marmor, 60 cm, bezeichnet "J. KOPF.FEC", „GRAF.BOSE“. HStAS, Q 2/14, Bü 15, S. 142; Berichte 1890, S. XII–XIII.

¹¹⁴ Frankfurt, Institut für Stadtgeschichte, V176/427, Joseph Kopf an die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, 23.8.1879; StadtA KS, C 93, 19 1/2, Louise von Bose an Charlotte von Schubert, 21.3.1880.

¹¹⁵ Joseph Kopf, *Louise Gräfin Bose*, Entwurf 1880 / Ausführung 1884, Marmor, 57 cm, bezeichnet „J. KOPF.FEC: 1884“ und der vollständige Name der Gräfin, Senckenberg Museum Frankfurt. Kratt 1998, WVZ 78b. Die Büste wurde 1884 für 1000 Mark bestellt, Lemberg 1998, S. 159, 161.

¹¹⁶ Joseph Kopf, *Louise Gräfin Bose*, Entwurf 1880 / Ausführung 1888, Marmor, 61 cm, bezeichnet an Schulterrand: „L.GRF.BOSE 1880“ „J.Kopf. FEC ROMA“, Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg, Inv. 3831. Kratt 1998, WVZ 78e; Lemberg 1998, S. 3, 48, Abb. 1; 4000,- Mark wurden 1887 als Gesamtpreis für die Berliner und Marburger Büsten veranschlagt, GStA (wie Anm. 23), Bd. II, Bl. 58. Abgerechnet wurden in Marburg 1800,- Mark, Chronik Marburg, S. 26.

¹¹⁷ HUB, Universitätsbibliothek, Sig Nat. 18:17:1-2:F4, Alter Bestand.

Literatur

Ackermann 1899 – Karl Ackermann, *Katalog des Bose-Museums. Führer durch die Gemälde- etc. Sammlung des städtischen Bose-Museums zu Kassel*, Kassel 2. Aufl. 1899 (zuerst 1896).

Bastianino 2021 – Bastianino. *Das lebende Kreuz von Ferrara. Die Restaurierung eines vergessenen Altarbildes aus dem 16. Jahrhundert*, hg. v. Gemäldegalerie Berlin, SMP, Petersberg 2021, Ausst.-Kat., Berlin, Gemäldegalerie, 2021.

Badstüber-Gröger/Czok/Simson 2006 – Sibylle Badstüber-Gröger / Claudia Czok / Jutta von Simson, *Johann Gottfried Schadow. Die Zeichnungen*, Katalog I, Berlin 2006.

Bahl/Ribbe 2013 – *Die Matrikel der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 1810–1850*, hg. v. Peter Bahl / Wolfgang Ribbe, Berlin / Boston 2013 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 86), <https://doi.org/10.1515/matrikel> [aufgerufen 28.4.2021].

Baier 2010 – Christof Baier, „...befreite Kunstwissenschaft“. Die Jahre 1969 bis 1988, in: *In der Mitte Berlins. 200 Jahre Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität*, hg. v. Horst Bredekamp / Adam S. Labuda, Berlin 2010 (Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte, Bd. 12), S. 373–390.

Berger 2010 – Ursel Berger, Begas' Porträtplastiken zwischen Naturalismus und Neubarock, in: *Begas. Monumente für das Kaiserreich. Eine Ausstellung zum 100. Todestag von Reinhold Begas (1831–1911)*, hg. v. Esther Sophia Sünderhauf, Dresden 2010, S. 129–137, Ausst.-Kat. Berlin, Deutsches Historisches Museum, 2011.

Berichte 1850–1896 – *Berichte über die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main, 1850–1896*, <http://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/8745> [aufgerufen 4.2.2020].

Bödefeld/Vacano 1978 – H. Bödefeld / O. v. Vacano, Elektronische Datenverarbeitung in der Numismatik. Ein Projekt zur Erfassung griechischer Münzen am althistorischen Institut der Universität Düsseldorf, in: *Chiron*, 1978, Bd. 8, 587–604.

Bose-Museum 2016 – Das Bose-Museum zu Kassel und seine Stifterin Louise von Bose, geb. Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, in: *Mitteilungen des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Kassel 1834 e. V.*, 2016, Bd. 57, S. 64–65.

Bredekamp/Labuda 2010a – *In der Mitte Berlins. 200 Jahre Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität*, hg. v. Horst Bredekamp / Adam S. Labuda, Berlin 2010 (Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte, Bd. 12).

Bredekamp/Labuda 2010b – Horst Bredekamp / Adam S. Labuda, Kunstgeschichte, Universität, Museum und die Mitte Berlins 1810–1873, in: *Genese der Disziplinen. Die Konstitution der Universität*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth in Zusammenarbeit mit Volker Hess / Dieter Hoffmann, Berlin 2010 (Geschichte der Universität unter den Linden 1810–2010, Bd. 4), S. 237–263.

Bredekamp/Labuda 2010c – Horst Bredekamp / Adam S. Labuda, *Die institutionalisierte Kunstgeschichte 1873–1945*, in: *Transformation der Wissensordnung*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth in Zusammenarbeit mit Volker Hess / Dieter Hoffmann, Berlin 2010 (Geschichte der Universität unter den Linden 1810–2010, Bd. 5), S. 435–458.

Chronik Berlin – *Chronik der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität*, 1888/89, Bd. 2.

Chronik Marburg – *Chronik der königlichen Universität Marburg*, 1887–1888, Bd. 1.

Daltrop 1983 – Georg Daltrop, Kat. 129, in: *The Vatican collections: The Papacy and Art*, hg. im Auftrag v. den Vatikanischen Museen, New York 1982, S. 210–211, Ausst.-Kat. New York, Metropolitan Museum/Chicago, The Art Institute/ San Francisco, The Fine Arts Museum, 1983–1984.

Dalvai 2019 – Eva Dalvai, Kunst an Universitäten II: R. 3. 16, in: *kunstb*, 9. Mai 2019, <https://kunstb.com/2019/05/09/kunst-an-universitaeten-ii-r-3-16/> [aufgerufen 19.02.2021].

Dolezel 2019 – Eva Dolezel, *Der Traum vom Museum. Die Kunstkammer im Berliner Schloss um 1800 – eine museumsgeschichtliche Verortung* [Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin, 2015], Berlin 2019.

Doll 2010 – Nikola Doll, Zwischenzeit. Richard Hamann und die Kunstpolitik in der SBZ/DDR, 1947–1957, in: *In der Mitte Berlins. 200 Jahre Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität*, hg. v. Horst Bredekamp / Adam S. Labuda, Berlin 2010 (Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte, Bd. 12), S. 341–361.

Eggers 1886 – Friedrich Eggers / Karl Eggers, *Christian Daniel Rauch*, Bd. 3, Berlin 1886.

Eiselein 1825 – *Johann Winckelmanns sämtliche Werke*, hg. v. Joseph Eiselein, Bd. 4, Osnabrück 1825.

Feist 2010 – Peter H. Feist, Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin seit 1945: Bewährtes und Neues, in: *Die Humboldt-Universität Unter den Linden 1945 bis 1990. Zeitzeugen – Einblicke – Analysen*, hg. v. Wolfgang Girmus / Klaus Meier, Leipzig 2010.

Frenz 1977 – Hans G. Frenz, *Untersuchungen zu den frühen römischen Grabreliefs*, Frankfurt 1977.

Fuss 1987 – Margot Fuss, *Die Chronik der Stefaniestraße: die Tausendseele-Gass'*, Baden-Baden 1987.

Heinz 1991 – Marianne Heinz, *Bestandskatalog der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Gemälde 19. Jahrhundert*, Kassel 1991.

Heussler 2017 – Carla Heussler, Joseph von Kopf, der meistbeschäftigte Bildhauer von Rom, und Rudolf Henneberg, in: *Sehnsucht Italien – Die Künstlerreisen von Rudolf Henneberg*, hg. v. Sabine Mollowitz, Regensburg 2017, S. 23–30, Ausst.-Kat. Braunschweig, Städtisches Museum Braunschweig, 2017–2018.

Heynemann 1888 – David Friedrich Heynemann, Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main. Erstattet am Jahresfeste, dem 27. Mai 1888, in: *Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main von Juni 1887 bis Juni 1888*, Frankfurt am Main 1888, S. 3–12.

Hofer/Pawliczek/Rauch 2018 – Henrik Hofer / Aleksandra Pawliczek / Yong-Mi Rauch, Gesichter der Universität. Die Porträtsammlung, in: Universitätsbibliothek 2018, S. 18–21.

Holst 1987 – Christian von Holst, *Johann Heinrich Dannecker. Der Bildhauer*, Stuttgart 1987.

Hoßfeld/Breidbach 2005 – Uwe Hoßfeld / Olaf Breidbach, *Haeckel-Korrespondenz. Übersicht über den Briefbestand des Ernst-Haeckel-Archivs*, Berlin 2005 (Ernst-Haeckel-Haus-Studien. Monographien zur Geschichte der Biowissenschaften und Medizin, Bd. 9).

Huelsen 1913 – Christian Huelsen, Die Grabgruppe eines römischen Ehepaars im Vatikan, in: *Rheinisches Museum für Philologie*, 1913, Bd. N. F. 68, S. 16–21.

Johannsen 2006 – Rolf H. Johannsen, Kat. Nr. 858, in: *Nationalgalerie Berlin, Das XIX. Jahrhundert. Bestandskatalog der Skulpturen*, hg. v. Bernhard Maaz, Bd. 2, Berlin 2006, S. 578–579.

Kaenel 2018 – Hans-Markus von Kaenel, *Theodor Mommsen in den Bildmedien. Zur visuellen Wahrnehmung einer großen Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts*, Bonn 2018 (Frankfurter Archäologische Schriften, Beihefte 1).

Keune 2001 – Angelika Keune, *Gelehrtenbildnisse der Humboldt-Universität zu Berlin. Denkmäler, Büsten, Reliefs, Gedenktafeln, Gemälde, Zeichnungen, Graphiken, Medaillen*, Berlin 2001.

Keune 2008 – Angelika Keune, Fürstliche Stifterin für die Medizin. Louise von Bose – eine bedeutende Mäzenin der Berliner Universität, in: *Die Humboldt*, 15. Februar 2008, S. 7.

Keune 2017 – Angelika Keune, Von Alexander von Humboldt bis Lise Meitner. Denkmalsetzungen von 1883 bis 2014 an der Berliner Universität unter den Linden, in: *Der Arkadenhof der Universität Wien und die Tradition der Gelehrtenmemoria in Europa*, hg. v. Ingeborg Schemper-Sparholz / Martin Engel / Andrea Mayr / Julia Rüdiger, Wien u. a. 2017, S. 319–334 (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Bd. 63/64).

Keune 2018 – Angelika Keune, Die Kustodie. Kunstschatz der Universität, in: *Universitätsbibliothek 2018*, S. 42–44.

Kockel 1993 – Valentin Kockel, *Porträtreiefs stadtrömischer Grabbauten: ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanischen-frühkaiserzeitlichen Privatporträts*, Mainz 1993.

Kowalczuk 2012 – Ilko-Sascha Kowalczuk, Die Humboldt-Universität zu Berlin und das Ministerium für Staatssicherheit, in: *Sozialistisches Experiment und Erneuerung in der Demokratie – die Humboldt-Universität zu Berlin 1945–2010*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth, Berlin 2012 (Geschichte der Universität unter den Linden, Bd. 3), S. 437–553.

Kopf 1899 – Joseph von Kopf, *Lebenserinnerungen eines Bildhauers*, Leipzig 1899.

Kratt 1998 – Regine Kratt, *Joseph von Kopf 1827–1903. Das Werk des Bildhauers mit typologischen Studien zur Büste und Gruppe*, Aachen 1998.

Kühl 2000 – Susanne Kühl, Gelehrte im Porträt, in: *Theatrum Naturae et Artis – Theater der Natur und Kunst. Wunderkammern des Wissens*, Katalogband, hg. v. Horst Bredekamp u. a., Berlin 2000, S. 26–37, Ausst.-Kat. Berlin, Martin-Gropius-Bau, 2000–2001.

Lemberg 1998 – Margret Lemberg, *Gräfin Louise Bose und das Schicksal ihrer Stiftungen und Vermächtnisse*, Marburg 1998 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 46, Kleine Schriften 4/Senckenberg-Buch, Bd. 73).

Lemberg 2000 – Margot Lemberg, Fundstücke. Ein Denkmal im Gebüsch. Das Relief des Ehepaares Louise und Karl August Bose auf dem Grundstück Luisenstraße 5 in Kassel, in: *Hessische Heimat*, 2000, Bd. 1, N. F. 50, S. 31–32.

Münz 1900 – Sigmund Münz, Josef Kopf, in: *Römische Reminiscenzen und Profile*, hg. v. Sigmund Münz, Berlin 1900, S. 118–131.

Naegele 1912 – Anton Naegele, Von Unlingen nach Rom. Des Bildhauers Professor Joseph von Kopf künstlerische Entwicklung und Beziehungen zum württembergischen Königshaus, in: *Archiv für christliche Kunst*, 1912, Bd. 30, S. 29–40.

Naegele 1927 – Anton Naegele, Ein deutsch-römisches Künstlerleben im letzten Jahrhundert, in: *Westermanns Monatshefte*, 1926/27, Bd. 71, S. 16–178.

Niebuhr 1842 – Barthold Georg Niebuhr, *Nachgelassene Schriften B. G. Niebuhr's nichtphilologischen Inhalts*, Hamburg 1842.

Nippel 2009 – Wilfried Nippel, Barthold Georg Niebuhr und die Begründung der modernen Althistorie, in: *Die modernen Väter der Antike. Die Entwicklung der Altertumswissenschaften an Akademie und*

Universität im Berlin des 19. Jahrhunderts, hg. v. Annette M. Baertschi / Colin G. King, Berlin/New York 2009 (Transformation der Antike, Bd. 3), S. 87–113.

Noack 1907 – Friedrich Noack, *Deutsches Leben in Rom 1700 bis 1900*, Stuttgart/Berlin 1907.

Noll 1888 – Friedrich Carl Noll, Carl August Graf Bose, Dr. med. hon. c., in: *Berichte über die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main*, 1888, S. 201–207.

Noll 1892 – Friedrich Carl Noll, Die Entwicklung der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft seit ihrer Gründung, in: *Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main* 1892, Frankfurt am Main 1892, S. III–XX.

Paszkowski 1910 – Wilhelm Paszkowski, *Katalog der Universitäts-Ausstellung. Jahrhundertfeier der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität*, Berlin 1910.

Peschke/Hofer 2000 – Elke Peschke / Henrik Hofer, *Ausgewählte Sondersammlungen der Universitätsbibliothek*, in: *Theatrum Naturae et Artis – Theater der Natur und Kunst. Wunderkammern des Wissens*, Essayband, hg. v. Horst Bredekamp u. a., Berlin 2000, S. 186–196, Ausst.-Kat. Berlin, Martin-Gropius-Bau, 2000–2001.

Pollak 1905 – Ludwig Pollak, *Joseph v. Kopf als Sammler. Beschreibung der von ihm hinterlassenen Sammlung*, Rom 1905.

Rausa 2018 – Federico Rausa, *Phyrrhica Saltatio*. Ein neues Graphisches Zeugnis im Ciacconius-Band in Braunschweig, in: *Die Antikenalben des Alphonsus Ciacconius in Braunschweig, Rom und Pesaro. Dokumentation und Deutung antiker Skulpturen im 16. Jahrhundert*, hg. v. Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig u. a., Braunschweig 2018, S. 250–265.

Rautenberg 1959 – Anneliese Rautenberg, *Der Kunstbesitz der Humboldt-Universität zu Berlin*, 2 Bde., Berlin 1959 (Typoskript/Hektographie und Fotoalbum), <https://www.digi-hub.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:kobv:11-D-986165> und <https://www.digi-hub.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:kobv:11-D-987508> [aufgerufen 4.2.2020].

Reichenbach 1888 – Heinrich Reichenbach, *Über die Entwicklung des Flusskrebse*, Frankfurt am Main 1888 (Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, Bd. 14.1).

Reinisch 2010 – Ulrich Reinisch, *Das Kunstgeschichtliche Institut der Humboldt-Universität 1946–1989*, in: *Selbstbehauptung einer Vision*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth in Zusammenarbeit mit Volker Hess / Dieter Hoffmann, Berlin 2010 (Geschichte der Universität unter den Linden 1810–2010, Bd. 6), S. 389–404.

Rischbieter 2004 – Julia Laura Rischbieter, *Henriette Hertz. Mäzenin und Gründerin der Bibliotheca Hertziana in Rom*, Stuttgart 2004 (Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 14).

Rößler 2010 – Johannes Rößler, Erlebnisbegriff und Skioptikon Hermann Grimm und die Geisteswissenschaften an der Berliner Universität, in: *In der Mitte Berlins. 200 Jahre Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität*, hg. v. Horst Bredekamp / Adam S. Labuda, Berlin 2010 (Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte, Bd. 12), S. 69–89.

Rostrup 1975 – Haarvard Rostrup, „Doppelbusten“, in: *Meddelelser fra Ny Carlsberg Glyptothek*, 1975, Bd. 32, S. 6–18.

Rudolf 1959 – Kurt-Heinz Rudolf, *Das Wesen des ästhetischen Erlebens und seine Bedeutung für die Bildung und Erziehung der sozialistischen Persönlichkeit* [Dissertation, Berlin, 1959].

Saalmüller 1884 – *Lepidopteren von Madagascar. Neue und wenig bekannte Arten zumeist aus der Sammlung der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt am Main unter Berücksichtigung der gesammten Lepidopteren-Fauna Madagascars*, hg. v. Max Saalmüller u. a., Frankfurt am Main 1884.

Schäll 1988 – Ernst Schäll, Ein Deutsch-Römer aus Oberschwaben: der Bildhauer Josef von Kopf, in: *Schwäbische Heimat*, 1988, Bd. 39, S. 346–356.

Schmidt 1884 – Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main. Erstattet am Jahresfeste, dem 25. Mai 1884, in: *Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt am Main von Juni 1883 bis Juni 1884*, Frankfurt am Main 1884, 3–19.

Schröder-Metz 2000 – Birgit-Maria Schröder-Metz, *Die Bose-Stiftung und ihre Auswirkung auf die Entwicklung des Zahnärztlichen Instituts in Marburg* [Dissertation, Marburg, 1999], Marburg 2000.

Schwarz 1982/83 – Christa Schwarz, Die Bildnissammlung in der Universitätsbibliothek, in: *Humboldt-Universität*, 1982/83, Nr. 11/12, S. 11.

Schweers 2010 – Simone Schweers, *Kunstgeschichte und (Aus)Bildung? Das Studium vor Originalen 1810–1910*, in: *In der Mitte Berlins. 200 Jahre Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität*, hg. v. Horst Bredekamp / Adam S. Labuda, Berlin 2010 (Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte, Bd. 12), S. 147–157.

Simson 1996 – Jutta von Simson, *Christian Daniel Rauch. Œuvre-Katalog*, Berlin 1996 (Bildhauer des 19. Jahrhunderts).

Simson 1999 – *Caroline von Humboldt und Christian Daniel Rauch. Ein Briefwechsel 1811–1828*, hg. v. Jutta von Simson, Berlin 1999.

Simson 2010 – Jutta von Simson, *Verzeichnis der bildhauerischen Arbeiten*, in: *Begas. Monumente für das Kaiserreich. Eine Ausstellung zum 100. Todestag von Reinhold Begas (1831–1911)*, hg. v. Esther Sophia Sünderhauf, Dresden 2010, S. 180–286, Ausst.-Kat. Berlin, Deutsches Historisches Museum, 2011.

Statuten 1888 – Statuten der Stiftung der Gräfin Louise Bose, geb. Gräfin von Reichenbach-Lessonitz: [II. Universitäten, Akademien, etc.], in: *Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen* 30, 1888, Bd. 5/6, S. 369–375.

Sünderhauf 2010 – *Begas. Monumente für das Kaiserreich. Eine Ausstellung zum 100. Todestag von Reinhold Begas (1831–1911)*, hg. v. Esther Sophia Sünderhauf, Dresden 2010, Ausst.-Kat. Berlin, Deutsches Historisches Museum, 2011.

te Heesen 2001 – Anke te Heesen, Vom naturgeschichtlichen Investor zum Staatsdiener. Sammler und Sammlungen der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin um 1800, in: *Sammeln als Wissen. Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung*, hg. v. Anke te Heesen / E. C. Spray, Göttingen 2001, S. 62–84.

Tenorth 2010a – *Genese der Disziplinen. Die Konstitution der Universität*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth in Zusammenarbeit mit Volker Hess / Dieter Hoffmann, Berlin 2010 (Geschichte der Universität unter den Linden 1810–2010, Bd. 4).

Tenorth 2010b – *Transformation der Wissensordnung*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth in Zusammenarbeit mit Volker Hess / Dieter Hoffmann, Berlin 2010 (Geschichte der Universität unter den Linden 1810–2010, Bd. 5).

Tenorth 2010c – *Selbstbehauptung einer Vision*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth in Zusammenarbeit mit Volker Hess / Dieter Hoffmann, Berlin 2010 (Geschichte der Universität unter den Linden 1810–2010, Bd. 6).

Tenorth 2012 – *Sozialistisches Experiment und Erneuerung in der Demokratie – die Humboldt-Universität zu Berlin 1945–2010*, hg. v. Heinz-Elmar Tenorth, Berlin 2012 (Geschichte der Universität unter den Linden, Bd. 3).

Tesche 2002 – Doreen Tesche, *Ernst Steinmann und die Gründungsgeschichte der Bibliotheca Hertziana in Rom*, München 2002 (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana, Bd. 15).

Türr 1979 – Karina Türr, *Zur Antikenrezeption in der französischen Skulptur des 19. und frühen 20. Jahrhundert*, [Habilitationsschrift, Köln, 1977] Berlin 1979.

Universitätsbibliothek 2018 – *Universitätsbibliothek Universitätsarchiv Kustodie. Ein Blick in die Historischen Sammlungen*, hg. v. Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2018.

Valeri 2011 – Claudia Valeri, *Relievo Funerario, cosiddetti Catone e Porcia*, in: *Ritratti: le tante facce del potere*, hg. v. Eugenio La Rocca / Claudio Parisi Presicce / Annalisa Lo Monaco, Rom 2011, S. 240–241, Ausst.-Kat. Rom, Musei Capitolini, 2011.

Valeri 2013 – Claudia Valeri, *Scienza antiquaria e restauro die marmo antichi tra XVI e XVIII secolo. Alcuni esempi dai Musei Vaticani*, in: *Ergänzungsprozesse. Transformation antiker Skulpturen durch Restaurierung*, hg. v. Sascha Kansteiner, Berlin 2013 (Transformationen der Antike, Bd. 26), S. 23–42.

Visconti 1807 – Ennio Quirino Visconti / Giambattista Antonio Visconti, *Il Museo Pio-Clementino*, Bd. 7: *Miscellanea del Museo Pio-Clementino*, Rom 1807.

Weinland 1883 – David Friedrich Weinland, *Abschiedsworte am Grabe der Frau Louise Wilhelmine Emilie Gräfin Bose, geb. Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, gesprochen zu Lichtenthal bei Baden, den 6. Oktober 1883*, Baden-Baden 1883.

Weizäcker 1898 – Heinrich Weizäcker, *Ein Bildnis Niebuhrs*, in: *Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen*, 1898, Bd. 19, S. 77–82.

Wienand 2015 – Johannes Wienand, *Geschichte prägen. Die numismatischen Sammlungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und ihre Bedeutung für Forschung und Lehre*, in: *Universitätssammlungen Bewahren – Forschen – Vermitteln*, hg. v. Stefanie Knöll, Düsseldorf 2015 (Schriften der Graphiksammlung „Mensch und Tod“ am Institut für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Bd. 6), S. 87–104.

Wienand (in Vorbereitung) – Johannes Wienand, *Homini lupus? Geschichte, Gegenwart und Zukunft des digitalen Typenkatalogs kleinasiatischer Münzprägung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*, in: *Geschichte, Gegenwart und Zukunft der universitären Münzsammlungen im deutschsprachigen Raum*, hg. v. Katharina Martin, Martin Mulsow, Johannes Wienand (Publikation in Vorbereitung).

Wissenschaftlichen Sammlungen 2019 – *Die Wissenschaftlichen Sammlungen der Humboldt-Universität*, Postkarten und Leporello, hg. v. Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2019.

Wolter 1986 – Bettina-Martine Wolter, *Das Niebuhr-Grabmal auf dem Alten Friedhof Bonn*, in: *Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaften*, 1986, Bd. 40, S. 92–107.

Zanker 1975 – Paul Zanker, *Grabreliefs römischer Freigelassener*, in: *Jahrbuch des Deutschen archäologischen Instituts*, 1975, Bd. 90, S. 267–315.

Bildnachweise

Abb. 1: © The Smithsonian Institution · Abb. 2: © Berlin, Humboldt-Universität, Kustodie, Foto: Heike Zappe · Abb. 3: © Humboldt-Universität zu Berlin, Kustodie · Abb. 4: © Stadtarchiv Kassel · Abb. 5, 6: Foto: Anna Seidel · Abb. 7: © Universitätsbibliothek Heidelberg